

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 30.

Samstag 19. April

1856.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Karlsruhe.

(Vergebung von Erdarbeiten).

Zur Vollendung des Pforzheim-Calwer Straßenbaues in der Nähe von Unterreichenbach, werden

Samstag den 26. April d. J. für circa 8000 fl. Erdarbeiten in kleineren Abtheilungen versteigert. Die Zusammenkunft findet

Morgens 9 Uhr am Holterplatz gegenüber der Unterreichenbacher Sägmühle statt

Die Ortsvorstände der Amtsbezirke Calw und Neuenbürg werden ersucht Vorstehendes in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 14. April 1856.

Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Beder.

Revier Naistlach.

(Verkauf von unaufgebundenem tanenem Reiffach).

In dem Distrikt Kochgarten II., wird am

Montag den 21. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

bereits verkauft gewesenes, aber nicht bezahltes Reiffach, geschätzt zu 1000 Wollen,

wiederholt zum Verkauf gebracht.

Den 14. April 1856.

K. Revierförster
Schlach.

Kloßinspektion Calmbach.
(Eröffnung des 1856r. Enzschweiferloßes).

Am

Montag den 5. Mai d. J.

wird der Hauptschweiferloß auf der Enz in Betrieb gesetzt und zu diesem Behuf mit dem Vorloß einzelner entfernt stehender Holzpartieen an der Enz an der kleinen Enz und an der großen Enz zwischen Gumpelschweier und Enzlösterle schon am

2. Mai

begonnen werden, was die betreffenden Ortsvorsteher rechtzeitig zur Kenntniß der Langholzlöser und Wasserwerksbesitzer bringen wollen.

Den 15. April 1856.

K. Floßinspektion.

Forstamt Wildberg.

Revier Nagold.

(Stammholzverkauf auf dem Stock)

Am

Montag den 28. April

kommen auf dem Rathhaus in Oberjettingen zum Verkauf

aus dem Staatswald Forst, Abth. 2 700 Stück Nadelholzstämmen mit 20892 C.

Wildberg, 15. April 1856.

K. Forstamt.

Niethammer.

Altbürg.

(Holzverkauf).

Am

Montag den 21. April d. J.

Nachmittags 1 Uhr

wird im Kommuwald 70 Klf Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Waldschütz Kentschler ist beauftragt den Kaufslustigen das Holz vorzuzeigen. Die Liebhaber werden zu dem Verkauf auf das hiesige Rathhaus

eingeladen.

Den 15. April 1856.

Schuldheißnamt.

Erhardt.

Calw.

(Straßensperre).

Vom 24. d. M. an bis 24. Juli d. J. ist der Weg zwischen hier und dem Raben, welcher einen Theil der Calw Wildberger Route bildet, wegen Korrektion desselben für jede Passage gesperrt. Dieß haben die Schuldheißnamter unter dem Anfügen öffentlich bekannt zu machen, daß in der Zwischenzeit der Weg, welcher von der Badgasse hier an der Kobler'schen Wassermühle vorbei bis zur neuen Brücke hinzieht, zu benützen ist.

Den 17. April 1856.

K. Oberamt.

Fromm.

Zavelstein.

(Eigenschaftsverkauf).

Dem Gottfried Weimert Wagner hier, wird im Exekutionsweg:

$\frac{1}{2}$ an einer einstodigen Behausung und $\frac{3}{8}$ an einem Keller darunter, neben Ulrich Koller und Michael Kentschler, gemeinderäthlicher Anschlag 70 fl.

circa $\frac{1}{15}$ an einer Scheuer, Anschlag 10 fl.

2 Brtl. 36 Rth. im Wagrein, Anschlag 60 fl.

Freitag den 25. April

Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. April 1856.

Gemeinderath.

Altbulaß.

(Eigenschafts-Verkauf).

Die zur Gantmasse der † Christine Barbara Braun, Wittwe des † Leonhard Braun, gewesenen Hirschwirths, gehörige Eigenschaft, bestehend in:

ca. 10 Morg. 3 Brtl. Acker zu 9 Parzellen, und

2 Morg. 1 Brtl. Wiesen zu 2 Parzellen,

kommt am

Montag den 28 April

Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. April 1856.

Im Auftrag:

Schuldheißnamt.

Schöllhammer.

Calw.

(Verkauf des Gasthofes zum Hirsch und vieler Güter).

Sie in der Bekanntmachung vom 18 März 1856 bezeichneten Gebäude und Feldgüter, kommen am

30. April d. J.,

und zwar die Gebäude

Morgens 9 Uhr,

die Feldgüter

Nachmittags 1 Uhr,

zu weiterer Versteigerung.

Dazu werden Kaufs Liebhaber in die Kanzlei der unterzeichneten Stelle eingeladen.

Den 14. April 1856.

K. Gerichtsnotariat Calw.

Magenau.

Außeramtliche Gegenstände**Calw.**

Ich habe sogleich oder bis Georgii mein oberes Logis zu vermieten.

Wittwe Fein.

Calw.

(Verkauf von Bau- und Gras-Feld auch Gärten).

Die Wittwe des Weisgerbers Michael Kohler verkauft am

Montag den 21. April

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen

Aufstreiß:

2 1/2 Brtl. 1 1/2 Rth. Bauacker
Zellg Hau, mit Dinkel ange-
geblumt,

1 Morg. 17 1/2 Brtl. 1 1/2 Rth.
Grasacker beim Hasnerbrunnen,

3 1/2 Brtl. 8 Rth. Zellg Heuma-
den, Hagelweg an der Schauf-
see, hälftig mit Alee,

2 Brtl. 5 1/2 Rth. Grasacker an
der Hilsauer Straße,

15 Rth. Garten im Haggäße.

Nach Umständen wird nach der Auf-
streißverhandlung von der Verkaufes-
ein fest abgeschlossen.

Geld auszuleihen gegen zweifache Ver-
sicherung:

60 fl. Pfleggeld bei Gottlieb Rantsch-
ler in Schmiech.

300 fl. Pfleggeld auf Georgii bei Ja-
kob Rothfuß in Liebelsberg.

300 fl. Pfleggeld auf Georgii bei Mi-
chael Holz in Liebelsberg.

300 fl. Pfleggeld bei Gärtner Schmid
in Calw.

100 fl. Pfleggeld bei J. Köppler in
Leinach.

Calw.

Im Gärtner Schmid'schen Haus
sollen immer kräftige Gartengewächse
abgegeben werden, unten wie oben

Schmid.

Shirting, Hembertuch, Levantline, Kra-
vättchen und Schlingtücher, Foulards,
ferner Raffinets und andere Sommer-
stoffe zu Herren-Röcken und Beinlei-
den, Bique, seidene und wollene We-
sten, seidene und baumwollene Herren-
halsbinden, unter Zusicherung billigster
Preise zu empfehlen.

Louis Dreiß.

Calw

Ein solides Mädchen wird gesucht
die in häuslichen Geschäften erfahren
ist, zu erfragen bei der Redaktion.

Ernstmühl.

40 Zentner gut eingebrachtes Heu
hat zu verkaufen

Schuldheiß Prommer.

Calw

Mein unteres Logis ist bis nächst
Jakobi zu vermieten.

Zimmermann Forch.

Calw.

Ich habe auf Jakobi ein kleines
und ein großes Logis zu vermieten
und Dung zu verkaufen

Christian Memminger.

Goldkurs

am 15. April 1856.

Risiken 9 fl. 43 fr.

dto. Preussische 9 fl. 57 fr.

Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 50 fr.

Holländische 5 fl. 35 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 26 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 54 fr.

Johann Wittenborg und seine Tochter.

I.

Seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war die Hanfa gemindert. Die Hansestädte hatten sich zuerst zu einem Handelsbündniß vereinigt. Die Seeräuberei, die in diesem Meere stärker als irgendwo getrieben wurde, die Nothwendigkeit gemeinschaftlicher Handelsunternehmungen und großer Handelsniederlagen in den nördlichen und östlichen Ländern, wo der Handel bei den zum Theil noch rohen Völkern keinen Schutz genoss, und die deutschen Kaufleute sich durch eigene Kraft Recht und Sicherheit verschaffen mußten — dieß Alles hatte den ersten Anstoß zu solchem Bunde gegeben. Lübeck hatte des Beistandes wegen, den es den deutschen Heidenbekämpfern in Kurland, Kurland und Preußen geleistet, von den dortigen Bischöfen und Hochmeistern große Gerechtigkeiten erlangt, und die gleichen Begünstigungen zu genießen, mußten auch die andern Handelsstädte wünschen, welche die gleichen Märkte besuchten. Ja, sie hofften auch von diesem Anstoß an das mächtige Lübeck einen Rückhalt gegen ihre eignen Landesherren zu finden, welche sich nur zu oft Eingriffe in ihre bürgerlichen Freiheiten erlaubten! Und so traten immer mehr und mehr Städte dem Bunde bei, der aus dem anfänglichen „Verband der gemeinen Seestädte,“ wie er sich lange Zeit nannte, zum mächtigen Bunde der Hanfa wuchs. Hauptwerk war die Begründung und Erweiterung des Handels mit dem Auslande und Erwerbung und Behauptung von Handelsvorteilen, Freiheiten und Monopolen in fremden Ländern. Dann die gemeinschaftliche Vertheidigung gegen Angriffe, welche die Bundesglieder zu Land oder Meer, auf eigenem Gebiet, oder in der Fremde, des Handels wegen erlitten. Es galt das Land von Wegelagerern und das Meer von Seeräubern zu reinigen, eben so sich von den Bedrückungen und Plackereien zu befreien, welche oft von den Landesherren über den Handel verhängt wurden. Es war ferner Zweck der Hanfa, ihre Mitglieder so viel als

möglich von aller auswärtigen Gerichtsbarkeit frei zu machen und ihnen das Götterleben ihrer politischen Verhältnisse zu sichern. Auch hatte sie das Stadtrichteramt in den Streitigkeiten der Bundesgenossen unter einander und bei den innern Zwistigkeiten der Magistrats mit den Bürgern in den Bundesstädten.

So war die Hanfa in mannigfache Kriege verwickelt, besonders mit den skandinavischen Mächten. Seit Norwegen und Schweden 1319 unter dem König Magnus Emek vereinigt worden und auch die ihrer Fischerei wegen für die Hanfa so wichtige Provinz Skonen an sich gerissen, drohten der Hanfa von dieser Seite immer neue Belästigungen. Magnus Emek verweigerte sogar 1333 die Bestätigung ihrer Handelsfreiheiten. Aber der Nationalhaß zwischen den Schweden und Norwegern schwächte seine Macht durch Unruhen im eignen Lande. Unglückliche Kriege gegen die Russen und Dänen kamen hinzu, die eignen Söhne empörten sich wider ihn, der Papst schickte seine Bannbulen und der schwarze Tod verheerte seine Reiche, und so mußte er, um nur einige Unterstützungen von den Hansern zu erhalten, ihre Freiheiten nicht nur bestätigen, sondern sogar erweitern.

Die von Dänemark eroberten Provinzen trat er wieder an den dänischen Thron ab, den Waldemar III. bestiegen. Dieser, übermüthig durch seine Erfolge und eifrig auf die Macht der Hanfa, verweigerte nicht nur die Bestätigung ihrer Rechte, sondern griff auch die Insel Gotland an, auf der die Stadt Wisby eine Hauptniederlage der deutschen Kaufleute war. Der größte Theil ihrer Einwohner bestand aus Deutschen, die sogar Antheil an der Regierung der Stadt hatten.

Um diese Zeit, 1361, war es, als der Bürgermeister Johann Wittenborg von Lübeck in höchster Aufregung von dem Rathhaus seiner Wohnung zuweilte. Er war ein stattlicher Herr, der die erste Würde in einer freien Reichsstadt mit stolzer Haltung auf seinen getreuen Schultern trug. Seine Amtsstadt war mit den reichsten Verzierungen geschmückt, und wenn seine Hand, wie jetzt, an dem Griff des sun-

den Staatsbegens ruhte, der an seiner Seite hing, so war das für Alle, welche ihm begegneten, ein Zeichen, daß er Nachrichten von äußerster Wichtigkeit erhalten, die ihn das ganze stolze Bewußtsein seiner wichtigen Stellung haben.

Seine Tochter Katharina, eine liebreizende Jungfrau von zwanzig Jahren, die an ihrem Fenster am Etichrahmen saß, in dem sie mit Goldfäden auf himmelblauem Sammet sticht, gewahrte den Vater nicht so bald unten auf der Straße, als sie schnell aufstand und mit der Arbeit in ein Nebengemach eilte, wo sie dieselbe in einem großen Saal verbar. Dann schickte sie wieder an das Fenster zurück und schaute hinaus — aber mit Bewunderung gewahrte sie, wie der Bürgermeister statt in sein Haus, in das gegenüberliegende des reichen Kauf- und Handelsherrn Bertrand ging. Sie trat in das Zimmer zurück und warf sich in einen sammetnen Sessel, an dessen hohe Rückenlehne ihr schönes Haupt zurückwerfend. Auf ihrem Antlitz wechselten Glut und Blässe und tiefe Seufzer hoben ihren Busen.

Das Haus da drüben barg zugleich die Gegenstände ihres Hasses und ihrer Liebe. Der hochangesehene Besitzer desselben, Herr Bertrand, ward um ihre Hand, und ihrem Vater war er ein erwünschter Eidam. Sie aber zitterte vor diesem Gedanken. Bis her gewohnt, ihrem Vater in allen Etwas blindlings, wie einst in ihrer Kindheit, zu gehorchen, hatte sie jetzt plötzlich gefühlt, daß sie auch einen Willen habe und daß es, wenn sonst in keinem andern Punkte, doch in diesem Pflicht sei, dem eigenen Gefühl zu folgen, und in dieser Stimme mehr die Stimme Gottes zu erkennen, als in der träumerhaften Berechnung eines väterlichen Wunsches. Bertrand war ihr verhaßt. Sie kannte ihn lange genug, um zu wissen, daß er nur für den Mammon Sinn habe, daß sein ganzes Bestreben dahin ging, Schätze auf Schätze zu häufen, seine Speicher und Geldkisten zu füllen, um als der reichste Mann in Lübeck zu gelten. Er hätte deshalb auch eine große Stimme im Rath und im Bund der Hanfa, bei vorkommenden Gelegenheiten legte er

sch selbst den Titel eines Vicebürgermeisters bei — und wo er konnte, suchte er immer Herrn Johann Wittenborg die Amtsgeschäfte zu erleichtern — um dereinst sein Nachfolger zu werden. Er war ein ansehender Vierziger und schon einmal verbeiratet gewesen, auch das erste Mal hatte er nur Geld geerbt, und als seine reiche Gattin sammt dem Kind im Kindbett starb, munkelte man davon, er habe den Tod des vor ihr verstorbenen Kindes des einzige Taxe verschwiegen, um sich als Erben desselben das ganze Vermögen der Frau zu erhalten.

Jetzt hatte er nicht ohne Absicht seit zwei Jahren sich ein neues, schönes Wohnhaus dem des Bürgermeisters gerade gegenüber erbaut, und wie seine Magazine allmählig sich vergrößert hatten, dabinem seine Wohnung und sein Komptoir verlegt. Aber er ahnete nicht, wozu er dadurch Veranlassung gab.

Unter seinen Komptoiristen, die gerade in diesem Lokal beschäftigt waren, befand sich ein schöner, blondlockiger junger Mann, Erich Bieringer, der, als er nur eben nach Lübeck und zu Herrn Bertrand gekommen, bei einem Mummenscherz Katharina Wittenborg getroffen, und an jenem Tag nicht von ihrer Seite gekommen war. Er hatte nicht gewußt, daß sie des herrlichen Bürgermeisters Tochter und die fürnehmlie Maid in Lübeck war — und auch sie kannte weder seinen Stand noch Namen. Aber sie hatten einander tief in die Augen gestaut und mancher traute Wort gewechselt, und von jenem Tage an war das Schicksal-Beider entschieden. Sie wußte nicht, wer er war — aber sie betete täglich zu Gott, daß er ihr ihr möge um zu wissen, daß er, wenn schon von wieder zuführen, das holde Glück sei. Katharina's Schönheit sünlich erregt, ner Nähe ihr genießen lassen — denn doch zunächst aus den eigenmüßigsten nun an jenem Tage hatte sie gelebt Motiven um sie warb, daß er diesen und dabei gefühlt, daß sie auch ein Demant nicht zu schätzen wußte und Herz in der Brust habe. Er hatte daß er, indem er sich den Anseh'n gab, nach ihr geforscht, und mit Schrecken ihr alle seine Huldigungen zu widmen, erfahren: die schöne Maid sei die einzige Tochter des Bürgermeisters. Er mit gemeinen Dingen zu vergnügen hatte sie suchen wollen — doch nun hoch er sie.

Ein Sohn armer Eltern, hatte er es nur seinen ausgezeichneten geistigen Fähigkeiten, seiner Unerblichkeit und

Körperstärke zu danken, daß er überhaupt in einem Komptoir der Hanse Ausnahme gefunden, und jetzt schon einen der höchsten Grade begleitet. Aber er sah voraus, daß wenn nicht eine Gunst des Zufalls ihm hold war, konnte er sich nie über die Stellung eines Komptoiristen erheben. Als solcher konnte er niemals selbstständig werden, und das allein schon war Grund genug, jede Maid zu fliehen, die einen tiefen Eindruck auf sein Herz machte. Aber das Schicksal wollte es anders. Er war von einer kühnen Secunternehmung und einem längern Aufenthalt in dem Komptoir zu Bergen wieder zurückgekehrt, und als einer der Umsichtigen, der eben so viel Kühnheit als Klugheit bewiesen, fand er zunächst bei Herrn Bertrand Beschäftigung. Wie ward ihm, als er nach Jahresfrist die holde Katharina dem Fenster, an dem er arbeitete, gegenüber am Fenster ihres eigenen Gemaches stehen sah; wie er sah, daß sie erbebte, erröthete, erleidete und das Fenster öffnete, daß die ganze herrliche Gestalt sich ihm zeigte! Geblendet fast und entzückt, wagte er einen innigen Gruß und — fand die holdste Erwiederung. Und so ein tägliches Sehen, und immer neue, zwar immer verstoßene, aber auch immer kühnere Zeichen eines wachsenden süßen Verständnisses — wie hätte er da vermocht zu widerstehen und noch länger sich selbst zu beherrschen? Er sah bald, daß Herr Bertrand zu Katharina's Freier gehörte und daß der Bürgermeister ihn begünstigte. Aber eben so bald hatte er auch Gelegenheit, Bertrand's niedrige Denkweise und seinen selbstsüchtigen Charakter zu durchstrauen, und er sah, daß er, wenn schon von der Nähe der schönen Maid, die er so sehr liebte, durch die Nähe der Freierin, die er so sehr fürchtete, nicht abgelenkt werden konnte, doch nun nur einen Vorwand suchte, sich Katharina zu nähern, war es die Aufrichtigkeit eines edlen Charakters, die reinste Jungfrau vor einem berechnenden Ego-

sten, einem gewainen Büßling zu warnen: als er sie eines Abends allein im Garten gewahrte, stettete er im Dunkel zu ihr über die Gartenmauer — und da er vor der Erstrockenen stand — wußte er nicht, was er ihr zu sagen gekommen. Er sank zu ihren Füßen und alle Worte, die er sprach, wurden zu einem Hymnus der Liebe. Sie hob ihn ärtlich auf, und Herz an Herz gestanden sie einander Alles, was da drinnen klopfte und glühte. Es ward ein Liebsbund vom reinen Adel, die unentwehrte Seligkeit der keuschesten Empfindungen! Was kümmerte es sie, daß er in den Augen des bürgerlichen Herkommens ihrer nicht ebenbürtig war, daß seine Stellung ihm verbot, um sie zu werben? Wußte sie doch, daß er sie liebte, daß kein anderes Bild in seinem Herzen wohnte. Und auch er vergaß sein düsteres Verhängniß vor dem Triumph, daß sie die Hand, die er nicht begehren durfte, auch keinem Andern reichen würde! Wie leicht schien ihm nun die Entsaung, da er ihres Herzens gewiß war! So sahen sie einander noch öfter — aber immer mit der äußersten Vorsicht, um ihr süßes Geheimniß zu wahren. Jetzt aber sticht sie ihm heimlich ein kunstreiches Wammis in ihrer Lieblingsfarbe und verbarq darum die Arbeit vor den Augen des Vaters.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Am vorigen Dienstag wurde in der irischen Grafschaft Roscommon eine reiche Gutsbesitzerin, Mistres Sarah Kelly, im ganzen Lande bekannt durch einen langjährigen berühmten Prozeß, aus welchem sie als Siegerin hervorging, als sie in Begleitung ihres Neffen auf einer ihrer Besichtigungen spazieren ging, von zwei Männern, die sich durch Gesichtsmasken unkenntlich gemacht hatten, durch zwei Pistolenschüsse getödtet. Ob die Mordthat als agrarisches Verbrechen zu betrachten ist, läßt sich noch nicht entscheiden.

Bredigen wird am Sonntag den 20. April: Vorm. Helfer Kieger, Nachm. Vikar Fischer.

Redigirt verlegt und gedruckt von Alwinus.